Stadt Erlangen

Leitbild Integration

Dokumentation

1. Integrationskonferenz

9. JANUAR 2009

Ratssaal, Rathausplatz 1

Erlangen

Impressum

Herausgeber: Stadt Erlangen, Bürgermeister- und Presseamt, Koordinationsstelle Integration

Rathausplatz, 91052 Erlangen

Tel.: 09131 86 23 75, Fax: 09131 86 22 13, www.erlangen.de

Redaktion: Silvia Klein, Anna Winter, Julia Sebök

Druck: 100 Stück, Hausdruckerei Erlangen, Januar 2009

Inhalt:

Vorwort.....4

Einladung.....5

Ablaufplan.....6

Einleitende Worte – Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis.....7

Integration in Erlangen: Mittendrin statt nur dabei
Bürgermeisterin Dr. Elisabeth Preuß.....9

Organisationsstruktur Integration in Erlangen.....13

Integrationsmonitoring.....18

Statistik.....23

Ergebnisse der 4 Arbeitsgruppen.....25

Abstimmungsergebnis.....33

Presseberichte und Pressemitteilung.....36

Teilnehmerliste.....39

Leitsätze.....42

Vorwort

Im Januar 2006 hat die Stadt Erlangen zu einem kick-off-workshop eingeladen, um gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund die Arbeit für ein „Leitbild Integration“ für die Stadt Erlangen zu beginnen.

Rund 80 Personen – Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen und Einrichtungen wie der Friedrich-Alexander-Universität, der Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft GEWOBAU, der Polizei, Vertreterinnen und Vertreter des Stadtrats und der Parteien, des Ausländer- und Integrationsbeirats, der Migrantenselbstorganisationen, Schulen und Religionsgemeinschaften haben danach bis Februar 2007 in sechs moderierten Arbeitsgruppen das Leitbild Integration und geeignete Maßnahmen zu folgenden Handlungsfeldern der Integration erarbeitet:

- Sprachliche Integration und Bildung
- Berufliche Integration – Wirtschaft und Arbeit
- Soziale und kulturelle Integration –
- Politisch-partizipatorische Integration
- Stadtplanung / Wohnumfeld / Sozialraum

Im Juli 2007 hat der Erlanger Stadtrat das Leitbild Integration einstimmig verabschiedet.
Bestandteil des Beschlusses waren auch:

- Das Erlanger Integrationsverständnis
- Die Definition von „Menschen mit Migrationshintergrund“
- Anwendungsgebiete interkultureller Kompetenz

Mit einem weiteren Beschluss hat der Erlanger Stadtrat empfohlen, das Leitbild Integration ab 2008 in den Referaten, Ämtern und Tochtergesellschaften der Stadt Erlangen umzusetzen. Die vom Lenkungskreis vorgeschlagenen Maßnahmen werden in den Fachausschüssen behandelt.

Zum Jahresbeginn 2008 wurde die Koordinationsstelle Integration eingerichtet. Sie leitet die städtische Integrationsarbeit und begleitet die Umsetzung durch die Dienststellen. Als referatsübergreifende Stelle koordiniert sie die Aufgaben innerhalb der Stadtverwaltung und stimmt diese auch mit den Aktivitäten der externen Akteure ab.

Bereits im ersten Jahr wurde das Leitbild in rund 20 Dienststellen und Gremien der Stadt Erlangen und bei weiteren 15 externen Veranstaltungen lokaler, regionaler und überregionaler Institutionen sowie Städten in der Region vorgestellt.

Der Lenkungskreis wurde neu konstituiert, die Integrationsverantwortlichen in den Ämtern benannt und erste Vorarbeiten für den Aufbau eines Integrationsmonitorings begonnen.

Mehrere Ämter und die Tochtergesellschaften haben mit der Umsetzung von Maßnahmen begonnen.

Mit der ersten Integrationskonferenz – die künftig jährlich stattfinden wird - will die Stadt Erlangen
- Transparenz schaffen, in dem sie über die erfolgten Aktivitäten informiert
- Anregungen und Ideen aufnehmen
- Vernetzung initiieren
- gemeinsam mit allen Akteuren das Thema der Integrationskonferenz 2010 erarbeiten.

Silvia Klein
Koordinationsstelle Integration

Stadt Erlangen

Der Oberbürgermeister

Rathausplatz 1
91052 Erlangen
Postfach 3160, 91051 Erlangen
Telefon 0 91 31 / 86 22 00
Telefax 0 91 31 / 86 21 12
E-Mail stadt@stadt.erlangen.de
Internet http://www.erlangen.de
Az. OBM/13-4/ksj

Dezember 2008

Einladung zur 1. Integrationskonferenz am 9. Januar 2009, 14 - 18 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den Jahren 2006 und 2007 ist unter intensiver Beteiligung zahlreicher Erlanger Organisationen und Ehrenamtlicher das Leitbild Integration sowie ein umfangreicher Katalog mit Vorschlägen für Integrationsmaßnahmen entstanden. Der Erlanger Stadtrat hat das Leitbild 2007 einstimmig beschlossen, die Maßnahmenkataloge dienen seitdem als Grundlage für die Vorschläge zur Umsetzung in den Dienststellen.

Im Januar 2008 wurde die Koordinationsstelle Integration eingerichtet und Frau Silvia Klein mit der Umsetzung des Leitbildes in den Dienststellen der Stadt Erlangen beauftragt. In den vergangenen Monaten haben zahlreiche Aktivitäten stattgefunden und es wurden einige Vereinbarungen getroffen. Unter anderem soll eine jährliche Integrationskonferenz die Umsetzung des Leitbildes unterstützen und die Beteiligung aller Betroffenen am integrationspolitischen Diskurs sicherstellen.

Zur ersten Integrationskonferenz möchten wir Sie daher herzlich einladen. Sie findet statt am

Freitag, den 9.1.2009, 14 – 18 Uhr, Rathaus, Ratssaal, 1. OG.

Zunächst werden wir Sie über unsere bisherige Arbeit informieren und Ihnen einen Überblick über den Stand der Integrationsbemühungen der Stadt Erlangen geben. Danach laden wir Sie zur aktiven Mitarbeit ein und möchten mit Ihnen gemeinsam Ideen und Anregungen für die Zukunft sammeln.
Wir würden uns freuen, wenn Sie uns dabei durch Ihre aktive Mitarbeit unterstützen würden und bitten Sie, sich bis 7.1.09, per e-mail unter anna.winter@stadt.erlangen.de anzumelden.

Mit den besten Wünschen für die bevorstehenden Festtage und ein glückliches Neues Jahr verbleiben wir

gez.

Dr. Siegfried Balleis
Oberbürgermeister

gez.

Dr. Elisabeth Preuß
Bürgermeisterin

Ablaufplan Integrationskonferenz, 9.1.2008

Moderation: Brigitte Bakalov

1. Begrüßung und Einführung durch OBM Dr. Balleis

2. Berichte aus der Stadtverwaltung
   - Aktivitäten zur Umsetzung des Leitbildes im Jahr 2008 (Bürgermeisterin Dr. Preuß)
   - Aktivitäten u. Organisationsstruktur im Bereich Integration (Frau Klein)
   - Vorstellung des Integrationsmonitorings (Herr Kempf)

3. Fragen, Anmerkungen, Anregungen zum vorgetragenen Sachstand

4. Vorstellung der möglichen Schwerpunkthemen für die Integrationskonferenz 2010 und Bildung von Arbeitsgruppen
   - Sprachförderung im Vorschul- und Schulbereich (deutsch und muttersprachlich)
     Moderation: Andrea Kaiser
   - Übergangsmanagement Schule / Beruf
     Moderation: Brigitte Bakalov
   - Kulturelle Bildung für Erwachsene
     Moderation: Klaus Probst
   - Berufliche Fort- und Weiterbildung
     Moderation: Till Fichtner

5. Arbeitsgruppenbildung und integrierte Pause

6. Vertiefung und Konkretisierung der Schwerpunktthemen in den Arbeitsgruppen
   - Persönlicher Bezug zum Thema: Mein Interesse am Thema ist.....
   - Was gehört dazu? Die verschiedenen Dimensionen des Themas....
   - Warum soll das Thema 2010 Schwerpunktthema werden?

7. Präsentation der Ergebnisse und Abstimmung über das Thema für die Integrationskonferenz 2010

   Bildung der Vorbereitungsgruppe

8. Schlusswort: Bürgermeisterin Frau Dr. Preuß

9. Dank und Verabschiedung: Brigitte Bakalov

Begrüßung und einleitende Worte

Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis

Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Erlangen ist bekanntlich offen aus Tradition und stolz auf seinen internationalen Charakter.

In meiner – aus Krankheitsgründen nicht gehaltenen – Jahresabschlussrede habe ich herausgestellt, dass die Schwerpunkte der Wahlperiode 2008 – 2014
a, die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und
b, unsere Bildungsoffensive unter dem Motto „lebensbegleitendes Lernen“ sein werden.

Dass Integration eine hochdringliche Aufgabe der Gegenwart darstellt, ist inzwischen wohl jedem klar, der über den Tellerrand hinausschaut. Mit dieser Einsicht haben wir uns in Deutschland sehr lange Zeit gelassen.

Erlangen hebt sich in diesem Hinblick positiv ab, da Integration in Erlangen schon eine historische Bedeutung hat. Nach dem Eintreffen der Hugenotten nach 1686 erfolgte sehr schnell eine Integration der französischen Glaubensflüchtlinge, für die Markgraf Christian Ernst damals sogar eine eigene Neustadt errichten ließ. Auch die Integration der Heimatvertriebenen nach dem
2. Weltkrieg erfolgte in Erlangen, wie auch in vielen anderen Städten Deutschlands, relativ gut.

Umso dankbarer kann ich feststellen, dass Erlangen auch in diesem Bereich schon früh, z.B. mit der Einrichtung des zweiten Ausländerbeirats in Bayern und des dritten bundesweit im Jahr 1973 – auf Anregung meines Amtsvorgängers Dr. Dietmar Hahlweg - begonnen hat, die Beteilung der ausländischen Bevölkerung auf kommunaler Ebene zu gewährleisten.
Der Ausländerbeirat hat sich in all diesen Jahren mit vielen konkreten Aktivitäten und Projekten sowohl als Interessensvertretung für die ausländische Bevölkerung wie zunehmend auch für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund eingesetzt.

Ich darf hier als Beispiel nur auf die Deutsch-Offensive – ein Projekt zur Förderung der Sprachkompentenz verweisen, die wir seit 2001 erfolgreich umsetzen und die im Jahr 2005 den bisherigen Höchststand von 570 Teilnehmer/innen erreicht hat. Erfreulich ist vor allem, dass die Anzahl der Kurse im Kindergarten von 3 im Jahr 2002 auf 17 Kurse im Jahr 2008 gestiegen ist. Die Stadt Erlangen unterstützt dieses Projekt jährlich mit 40.000,- €.

Auch danach haben wir die Hände nicht in den Schoß gelegt und im Jahr 2005 die Erarbeitung eines Leitbildes Integration in Auftrag gegeben, das im Jahr 2007 mit einem einstimmigen Stadtratsbeschluss verabschiedet wurde, einem eindrucksvollen Ergebnis, das im Stadtrat nicht selbstverständlich ist.

Integration wird als Querschnittsaufgabe verstanden, die alle Bereiche kommunalen Handelns betrifft. Für alle Referate und Dienststellen der Stadt sowie die städtischen Unternehmen ist das Leitbild Grundlage ihrer Arbeit.

Mit Frau Klein und ihrem Team haben wir eine Einheit, die sich um die Umsetzung des Leitbildes in der Stadt Erlangen und ihren Tochtergesellschaften mit großem Engagement kümmert.

Dies haben wir auch von der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Frau Prof. Dr. Maria Böhmer bestätigt bekommen, die Erlangen im Februar 2008 besucht hat und die unserer engagierten Arbeit großes Lob ausgesprochen hat.

Aber auch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hilft tatkräftig bei der Integration von Spätaussiedlern mit:

In den Jahren 2004 – 2007 wurde das Projekt MIR mit 225.000,- € gefördert, das Nachfolgeprojekt Sputnik, das von 2007 – 2010 läuft ist mit einer Fördersumme des BAMF in Höhe von 270.000,- € ausgestattet.

Dafür möchte ich an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Die Integrationskonferenz, die dieses Jahr zum ersten Mal stattfindet, wird Ihnen allen, die sie so zahlreich vertreten sind, heute und auch in Zukunft die Möglichkeit geben, sich an der integrationspolitischen Diskussion zu beteiligen und Ihre Ideen und Anregungen einzubringen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen heute eine interessante und erfolgreiche Veranstaltung.

Integration in Erlangen: Mittendrin statt nur dabei

Beitrag von Bürgermeisterin Dr. Elisabeth Preuß

Die Zeit ist verflogen, seitdem wir uns im kleinen Rathaus in der Schuhstrasse getroffen haben, um den Startschuss für die Erarbeitung eines Leitbildes zu geben.
Damals wie heute waren/ sind wir dankbar und erfreut über Ihre zahlreiche Beteiligung.

In den Wochen und Monaten seit dem Auftaktworkshop hat sich das damals schon bestehende Netzwerk von Menschen, die Integration zu ihrem Thema gemacht haben, verdichtet, viele neue Partner sind hinzugekommen, viele bestehende Beziehungen wurden ausgebaut.

Mein damaliges Eingangsstatement, dass wir als Bewohner eines reichen, friedlichen Landes nicht einfach nur Glück gehabt haben mit unserem Geburtsort, sondern dass aus diesem glücklichen Umstand für jeden einzelnen Aufgaben und Verantwortung wachsen, hat nach wie Gültigkeit.

Integration kann nicht gelingen, wenn man sie auf andere, auf vermeintlich Zuständige beschränkt, sondern sie gelingt umso besser, je mehr jeder einzelne von uns jeden Tag integrativ denkt, entscheidet und handelt.

Dennoch hat sich auch im Denken viel verändert: Es besteht Konsens darüber, dass wir langfristig ein Integrationsverständnis brauchen, das als Grundlage nicht Staatsangehörigkeit oder Herkunft sieht, sondern wir brauchen Integration, die sich nach den sozialen Bedürfnissen richtet.

So weit sind wir leider noch nicht, denn beispielsweise Studien über Schulerfolg zeigen, dass wir uns noch lange und intensiv um Bildungsgerechtigkeit vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund kümmern müssen.

In jedem Fall ist eine gute Grundlage für unser Handeln das Erlanger Integrationsverständnis, das sich emanzipativ, partizipativ und nicht bevormundend versteht wie im Leitbild ausgeführt wird.

Gestatten Sie mir, ehe ich zum eigentlichen Bericht komme, ein Zitat von Hans-Dietrich-Genscher, denn es eignet sich gut als Merkzettel, vielleicht sogar als Grundlage für unsere politische Arbeit, was Integration ja ist. Hans-Dietrich Genscher führte einmal aus: „Wer vom Standort Deutschland spricht, darf den sozialen Frieden als Pluspunkt nicht vergessen."

Jedes Integrationsprojekt, jeder Schritt aufeinander zu, jedes Zuhören, jedes Lernen voneinander trägt zur Sicherung des sozialen Friedens bei.

Ich möchte Ihnen im folgenden einen kleinen Einblick geben in einige Aktivitäten in unserer Stadt. Dies kann nur ein ganz kleiner Ausschnitt sein, sonst würde diese Rede - die ja kurz und nur ein Einstieg sein soll - zu einer reinen Aufzählung verkommen. Ich werde daher einige Aktivitäten exemplarisch herausziehen, eine vollständige Liste hat Frau Klein in unserer Koordinationsstelle für Integration.

Aufsehen erregt immer wieder unsere Praxis**, öffentliche Gebäude** nicht nur mit Hilfe christlicher Pfarrer zu eröffnen oder einzuweihen, sondern auch Vertreter der anderen Buchreligionen einzuladen. Für die AG 4 unter Leitung von Siegfried Roth war der interreligiöse Dialog in unserer Stadt ein zentrales Anliegen. Als ein Ergebnis lädt der Oberbürgermeister nun nicht mehr nur die Dekane der christlichen Kirchen sondern auch Sprecher von Juden und Muslimen zu regelmäßigen Gesprächen in sein Amtszimmer.

Das vom „Dekanatsgespräch" zur „**interreligiösen Runde**" erweiterte Gremium wird das religiöse Leben in unserer Stadt noch lebendiger machen. Ausdruck dieser Lebendigkeit war sicher auch das Ramadan-Zelt

auf dem Rathausplatz und die Chanukka-Feier auf dem Hugenottenplatz, beides im Herzen der Stadt und damit auch mehr als nur symbolisch im Herzen der Erlanger Bevölkerung.

Die **Gleichstellungsbeauftragten** werden durch Fortbildung und mit einem Fokus auf Diversity ihr Ziel erreichen, dass Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund noch stärker am öffentlichen Leben in Erlangen teilnehmen werden. Die Bürgerinnenversammlung am 10. Februar, 20 Uhr, hier in diesem Raum ist eine günstige Gelegenheit hierzu.

Einen ganz wichtigen Beitrag wird das **Personalamt** leisten, welches das Integrationsleitbild in den Lehrplan unserer Auszubildenden implementiert. Wenn interkulturelle Kompetenz im Rathaus quasi mit der Muttermilch, sprich schon während der Ausbildung aufgesogen wird, dann hilft dies, Missverständnisse zu vermeiden und den Arbeitsalltag der Mitarbeiter ebenso zu erleichtern wie den Behördenbesuch für Menschen mit Migrationshintergrund.

Schon im Jahr 2006 hat das **Bürgeramt** seinen Mitarbeitern ein Seminar „Interkulturelle Kompetenz“ angeboten, im Jahr 2009 wird ein Aufbaukurs folgen.

Die **Stadtbücherei** hat ein ganzes Bündel an Maßnahmen bereits umgesetzt, wofür ich mich ganz besonders bedanken möchte. Würde die Aufgabe gestellt, die Aktivitäten der Stadtbücherei mit einem Satz zusammenzufassen, so könnte man sagen: Lese- und Sprachkompetenz als grundlegende Werkzeuge für das Leben werden gefördert, und zwar für die Lernenden wie für die Lehrenden.

So wurden Medienkisten zusammengestellt, die durch Lernstuben oder Horte entliehen werden können und Kinder nicht nur neugierig machen, sondern die quasi durch die Hintertür Freude am Lesen eröffnen.

An vielen Einrichtungen in Erlangen gibt es Lesepaten: Diese erhalten von der Stadtbücherei ihre Leseausweise umsonst (wobei umsonst hier ein völlig irreführender Begriff ist, denn Lesen mit und für Kinder ist nie umsonst, sondern ein Schlüssel in die wunderbare Welt der Literatur. Wenn Lesepaten hier sind: herzlichen Dank!!

Auch die **Volkshochschule** hat ein eindrucksvolles Angebot an integrativen Maßnahmen: Von Beratungsangeboten über Sprachkursberatung, Sprachprüfungen und Sprachbegegnungen nicht nur im Club International bis zur Förderung der Zweisprachigkeit bei Kindern und noch viel weiter reichen die Angebote. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit durch Praxistransfer bei Deutschkursen. Der Club International ist nicht nur architektonisch, sondern auch konzeptionell gelungen und wird sicherlich ein Fixpunkt im sprachlichen Miteinander unserer Stadt werden. Allen Beteiligten vielen Dank!

Fast nahtlos schließt sich hier das Engagement von **JAZ e.V**. an, der das Übergangsmanagement intensiviert und so die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt für Schulabgänger mit Migrationshintergrund verbessert.

Das **Stadtmuseum** leistet mit seiner Museumspädagogik seit Jahren nicht nur gute Arbeit, sondern spielt überregional eine Vorreiterrolle. Wenn nun im Museum in Zusammenarbeit mit der VHS auch Kurse in Deutsch als Fremdsprache durchgeführt werden, so unterstreicht das die Bedeutung des Museums als Ort des Lernens. Da hier nicht Punktwissen, sondern Verständnis für Zusammenhänge vermittelt wird, darf getrost von Bildungsarbeit gesprochen werden.

Bewährte Angebote wurden beibehalten: **Hippy** ist nach wie vor ein Erfolg, die Schulleiterin der Pestalozzi-Schule sieht die Vorteile der Hippy-Kinder gegenüber den Kindern, die dieses Programm nicht genießen durften, in vielen Bereichen.

Unser **Integrationsprojekt für Spätaussiedler**, MIR, wurde durch SPUTNIK ergänzt, Lerngruppen an Schulen und Bildungpaten verbessern die Aussichten auf Schulerfolg, beide Projekte wurden bzw. werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg gefördert, wofür ich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich danken möchte.

Ein ganz konkretes Ergebnis intensiver Diskussionen im Ausländerbeirat ist die Wandlung zum **Ausländer- und Integrationsbeirat**, wo auch Spätaussiedler und Eingebürgerte ihr Know-how einbringen können.

Als letztes Beispiel möchte ich unsere städtische **Tochter GEWOBAU** anführen: Mit Wohnungssanierungen in Straßen mit besonders hohem Anteil von Bewohnern und Bewohnerinnen mit Migrationshintergrund haben Sie die Lebensqualität im Stadtteil erhöht, Infobroschüren liegen in mehreren Sprachen vor und der Film „Leben in Deutschland“ ist für neu Hinzugekommene wie für Alteingesessene eine Hilfe, Verhaltensweisen zu überdenken und das Miteinander in Ihren Wohngebäuden zu erleichtern. Die GEWOBAU hat schon heute überdurchschnittlich viele Mitarbeiter mit Migrationshintergrund, alle Mitarbeiter sind in Konfliktmanagement geschult und wenn, wie geplant, in diesem Jahr ein Schwerpunkt interkulturelle Kompetenz hinzukommt, dann ist die GEWOBAU gut gerüstet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein auch nur knapper Überblick über Aktivitäten von Vereinen, Organisationen und Verbänden zum Thema Integration würde meinen Zeitrahmen völlig sprengen, ein Blick in die Monats- oder Jahresprogramme ist aber mehr als beeindruckend, sei es Bildung evangelisch, der Hausfrauenbund oder der TDS, um nur ganz willkürlich drei Beispiele zu nennen. Das Theaterstück „Culture Clash“ an der Eichendorffschule war für Schüler wie für andere Zuschauer ein unter die Haut gehender Abend.

Aufschlussreich war auch eine Vorstellung der Mercator-Stiftung, die Förderunterricht finanziell unterstützt, ein Modell, das in einigen Städten schon erfolgreich läuft und auch für Erlangen überlegenswert ist.

Im vergangenen Februar hat sich auch die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Frau Prof. Maria Böhmer ein Bild von der Integrationsarbeit in unserer Stadt gemacht. Wir haben bei diesem Besuch ganz auf Praxisbeispiele gesetzt, uns vor Ort in einem Kindergarten am Anger getroffen und auch beim anschließenden Gespräch im Rathaus die Praktiker zu Wort kommen lassen. Der Besuch hat Frau Prof. Böhmer offensichtlich beeindruckt, denn anlässlich einer anderen Sache einige Zeit später erinnerte sie sich nicht nur an ihren Besuch, sondern hob Erlangen als positives Beispiel hervor, was uns natürlich freut.

Auch eine Delegation aus unserer Partnerstadt Rennes hat ein ganz auf Integration abgestimmtes Besuchsprogramm in Erlangen absolviert, nachdem im Vorjahr ein Gruppe aus Erlangen, bestehend aus Frau Klein, Frau Jackowski, Frau Paliwal und meiner Wenigkeit in Rennes sehen konnte, wie Integration dort umgesetzt wird.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser ersten Erlanger Integrationskonferenz, trotz dieser richtigen und guten Schritte und Maßnahmen, Gespräche, Besuche und Ereignisse bleibt natürlich noch viel zu tun, Grund zum Zurücklehnen sollen diese ersten Schritte nicht sein, vielmehr sollen die ersten Erfolge zu noch größeren Anstrengungen anspornen.

Dringendsten Handlungsbedarf sehe ich im schulischen Bereich. Zwei wissenschaftliche Studien haben im letzten Jahr überdeutlich gemacht, wo wir handeln müssen: Viel zu viele Kinder mit Migrationshintergrund erreichen nicht den Abschluss, den sie bei guter Förderung erreichen könnten und das können wir uns als Land mit größten demographischen Problemen schlicht nicht leisten, von der individuellen Ungerechtigkeit einmal ganz abgesehen.

Daher ist mir der Schwerpunkt unseres Oberbürgermeisters für die kommenden Jahre nicht nur ein Anliegen, sondern DER Weg in die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Und: Daher ist so wichtig, was Herr Kempf gleich zum Thema Monitoring berichten wird, denn wir brauchen natürlich Indikatoren, an denen wir sowohl unsere Integrationsarbeit als auch den Erfolg der Bildungsarbeit messen lassen können, nein messen lassen müssen.

Bildungsarbeit, Chancengerechtigkeit in der Bildung ist der Weg, damit Bildungsferne nicht länger „erblich“ bleibt.

Der Teufelskreis von keine Bildung - keine Arbeit - keine Zukunft muss durchbrochen werden und ich will nie mehr hören, dass Kinder auf die Frage nach ihrem Berufswunsch tatsächlich und voller Ernst „Hartz IV“ antworten.

Enden möchte ich mit einer guten Nachricht: Der bayrische Städtetag wird auf seiner Jahrestagung im nächsten Juli „Integration“ zum Schwerpunktthema machen. Vertreter aller bayrischen Kommunen werden das Thema diskutieren und die Stadt Erlangen wird zwei Kapitel der begleitenden Broschüre schreiben, so dass wir unseren Erlanger Weg einer breiten Öffentlichkeit darlegen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren: alle schönen Worte und Beteuerungen nutzen allerdings nichts, wenn die handelnden Personen nicht dem Herzen dabei sind, und dies ist das was die Arbeit in Erlangen so schön macht: In Erlangen ist Integration nicht nur Programm, sondern eine Herzensangelegenheit in und außerhalb des Rathauses: Wer einmal in die glücklichen und stolzen Augen eines erfolgreichen Hippykindes und dessen Eltern geschaut hat, oder beim Fastenbrechenessen im Zelt in die glücklichen, aber vom Rühren in überdimensionalen Töpfen müden Augen der Hobbyköche gesehen hat oder wer den Stolz von Eltern fühlt, deren Sohn oder Tochter den Übertritt auf eine weiterführende Schule geschafft hat, der spürt, dass Integration in Erlangen von Herz und Verstand geleitet ist. Mein persönliches Ziel ist, dass die Menschen in unserer Stadt mit Überzeugung sagen: Hier in Erlangen lebe ich gern und hier möchte ich an meiner Zukunft und an der meiner Kinder bauen.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe darum danke ich Ihnen nochmals, dass Sie hierher gekommen sind und uns Ihre wertvolle Zeit schenken.

Zum Schluss ein besonders herzlicher Dank an meine Mitarbeiterin Silvia Klein, die mit nimmer endendem Engagement Integration umgesetzt, so wie es sich die Initiatoren des Leitbildes wünschen!

Organisationsstruktur Integration in Erlangen

erlangen.de

Organisationsstruktur

Integration in Erlangen

_ Stadt Erlangen
Bürgermeisteramt
_ silvia.klein@stadt.erlangen.de

1

erlangen.de

Organisationsstruktur Integration

Grundsätzliche Überlegungen

- Der Stadtrat Erlangen trägt die politische Führungsverantwortung für die Integrationspolitik.
- Die Stadtverwaltung stellt die Koordination und die Umsetzung der Maßnahmen sicher und arbeitet mit den externen Akteuren zusammen.
- Damit die bisherige Integrationsarbeit besser koordiniert und bestehende Ressourcen optimal genutzt werden können, sind folgende organisatorische Schritte sinnvoll:

_ Stadt Erlangen
Bürgermeisteramt
_ silvia.klein@stadt.erlangen.de

2

Koordinationsstelle

Koordinationsstelle für Integration

- leitet die städtische Integrationsarbeit
- begleitet die Umsetzung durch die Dienststellen
- als referatsübergreifende Stelle koordiniert sie die Aufgaben innerhalb der Stadtverwaltung
- stimmt diese auch mit den Aktivitäten der externen Akteure ab.

_ Stadt Erlangen
Bürgermeisteramt
_ silvia.klein@stadt.erlangen.de

3

Lenkungskreis

- Dem **Lenkungskreis Integration** gehören an: die Bürgermeisterin, die Fraktionsvorsitzenden und integrationspolitischen Sprecher der Fraktionen/der Ausschussgemeinschaft, der/die Vorsitzende und ein/e Vertreter/in des Ausländer- und Integrationsbeirats der Stadt Erlangen, die Koordinationsstelle für Integration

- **Aufgaben**:
  - Steuerung der grundsätzlichen Ausrichtung der Integrationspolitik der Stadt Erlangen im Rahmen des Leitbildes Integration
  - Vorbereitung der politischen Entscheidungen der städtischen Integrationspolitik
  - Empfehlung der jährlichen Ziele der Integrationspolitik an den Stadtrat
  - Überprüfen deren Umsetzung.

_ Stadt Erlangen
Bürgermeisteramt
_ silvia.klein@stadt.erlangen.de

4

Integrationsverantwortliche

Integrationsverantwortliche in den Referaten und Ämtern

- Die Referate und beteiligten Ämter sowie der Tochtergesellschaften GEWOBAU, ESTW und GGFA bestimmen eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter als Integrationsverantwortliche.
- Ihre Aufgabe ist es, im jeweiligen Bereich als Ansprechpartner/in für die Koordinationsstelle fungieren, mit dieser eng zusammenzuarbeiten und die Umsetzung der Maßnahmen in den Dienststellen in Abstimmung mit der Koordinationsstelle zu dokumentieren.
- Nach Bedarf kann die Koordinationsstelle die Integrationsverantwortlichen zu Sitzungen einladen.

_ Stadt Erlangen
Bürgermeisteramt
_ silvia.klein@stadt.erlangen.de

Integrationsmonitoring

Aufbau eines Integrationsmonitoring:

Beobachtung des Stands und der Entwicklung der Integration in Erlangen

Kenntlichmachen von Handlungsbedarfen

Festlegung und Priorisierung von Integrationszielen

_ Stadt Erlangen
Bürgermeisteramt
_ silvia.klein@stadt.erlangen.de

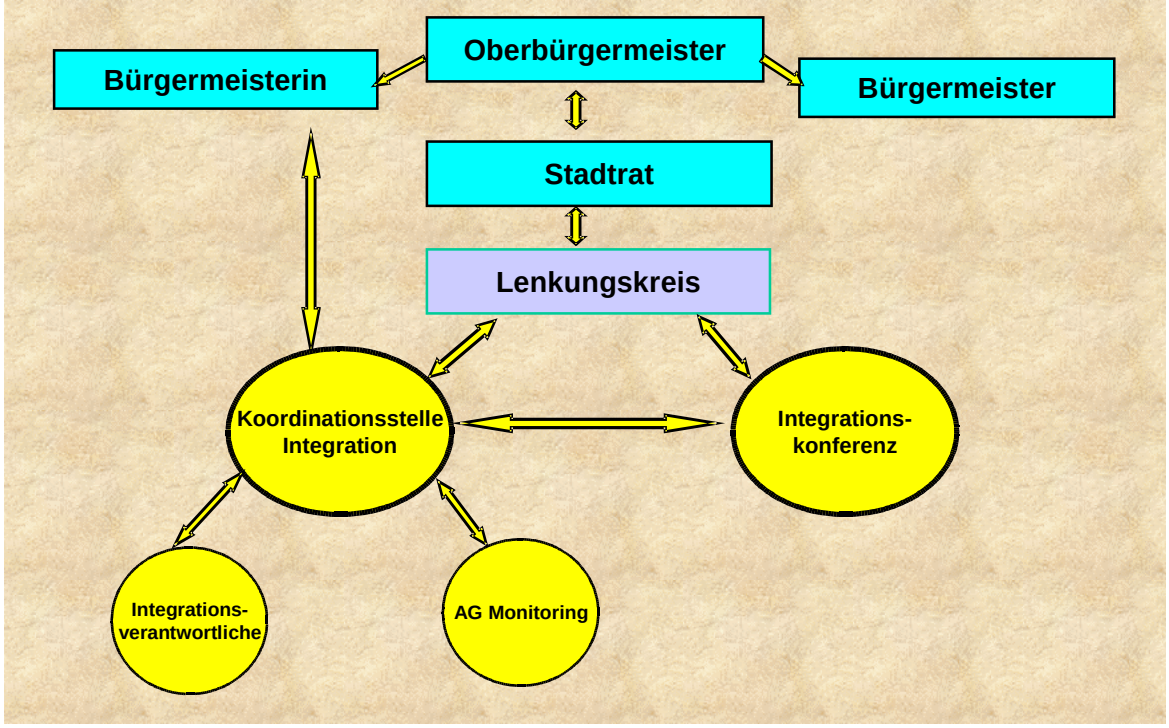
erlangen.de

Integrationskonferenz

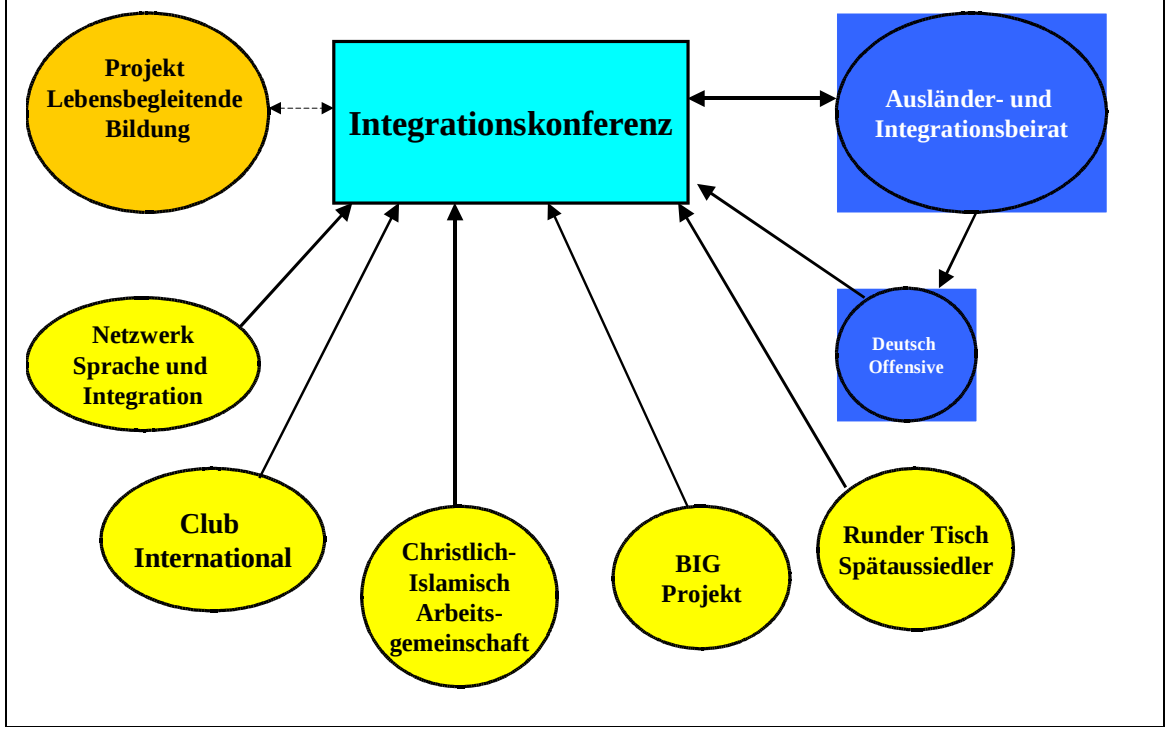
- offenes, impulsgebendes Gremium
- unterstützt die gesamtstädtische Umsetzung des Leitbildes
- dient zur Sammlung von Projektideen
- Gewinnung weiterer Akteure zur Mitarbeit und Unterstützung
- stellt die Beteiligung aller externen Akteure, der Migrantenselbstorganisationen (MSO) und des Ausländer- und Integrationsbeirats an der integrationspolitischen Diskussion sicher

_ Stadt Erlangen
Bürgermeisteramt
_ silvia.klein@stadt.erlangen.de

Organisationsstruktur Integration in Erlangen



Kooperationen/Netzwerke Integration in Erlangen



Stadt Erlangen

Integrationsmonitoring

von Thorsten Kempf
Abteilung Statistik und Stadtforschung
9. Januar 2009

Stadt Erlangen

Thematische Grobgliederung

- *Monitoring* ist die langfristige, systematische Beobachtung ausgewählter Kenngrößen zum Zwecke der Nachvollziehbarkeit des Integrationskonzeptes
- Voraussetzung bildet eine Datenbank mit einem Grundstock an zeitlich fortgeschriebenem Datenmaterial
- Zweigliederung: Grunddaten + Indikatoren

Stadt Erlangen

Gliederung

Grunddaten zu Integration:

- Bevölkerungsstruktur der Stadt Erlangen
- Menschen mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus
- EU-Bürger, Doppelstaatler, etc.

Stadt Erlangen

Gliederung

1. Integration durch Sprache und Bildung
2. Integration durch Ausbildung, Beschäftigung und Selbständigkeit
3. Integration durch soziale Stadtentwicklung und soziale Sicherung
4. Integration durch interkulturelle Öffnung
5. Integration durch Partizipation und bürgerschaftliches Engagement
6. Integration durch soziale Teilhabe

Stadt Erlangen

1. Integration durch Sprache und Bildung

- Betreuung der unter 3-Jährigen
- Betreuung der 3- bis unter 6-Jährigen
- Institutionelle Betreuung der Schulkinder
- Kinder mit unterdurchschnittlichem Sprachniveau
- Anteil der Schüler an verschiedenen Schulformen
- Absolventen und Schulabgänger
- Universitätsstudenten

Stadt Erlangen

2. Integration durch Ausbildung, Beschäftigung und Selbständigkeit

- Auszubildende im beruflichen Bildungssystem
- Anteil Beschäftigter in sozialversicherungspfl. Beschäftigung
- Arbeitslosenquote
- Anteil Arbeitsloser, die wieder ein Beschäftigungsverhältnis eingehen

Stadt Erlangen

3. Integration durch soziale Stadtentwicklung und soziale Sicherung

- Bevölkerungsanteile der Menschen mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen
- Personen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit die SGB II-Leistungen beziehen
- Personen mit/ohne Migrationshintergrund, unter den Empfängern von Grundsicherung nach SGB XII
- Empfänger von Jugend- und Erziehungshilfen

Stadt Erlangen

4. Integration durch interkulturelle Öffnung

- Anteil der Personen mit/ohne Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst/Stadtverwaltung
- Auszubildende mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst

Stadt Erlangen

5. Integration durch Partizipation und bürgerschaftliches Engagement

- Anteil von Personen mit Migrationshintergrund im Stadtrat/Gemeinderat/Kreistag
- Anteil von Personen mit/ohne Migrationshintergrund in Vereinen, Parteien, Verbänden

Stadt Erlangen

6. Integration durch soziale Teilhabe

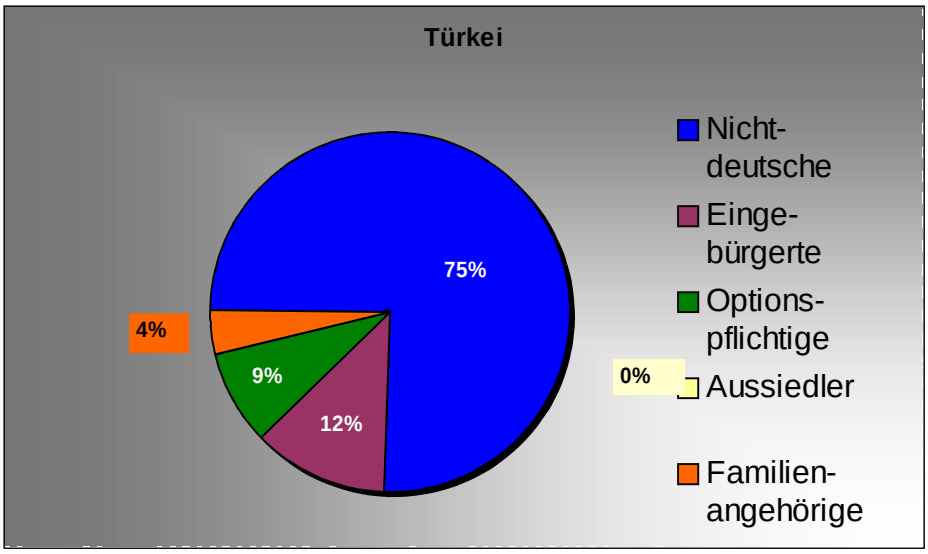
- Kursbesucher der Volkshochschule
- Theaterbesucher

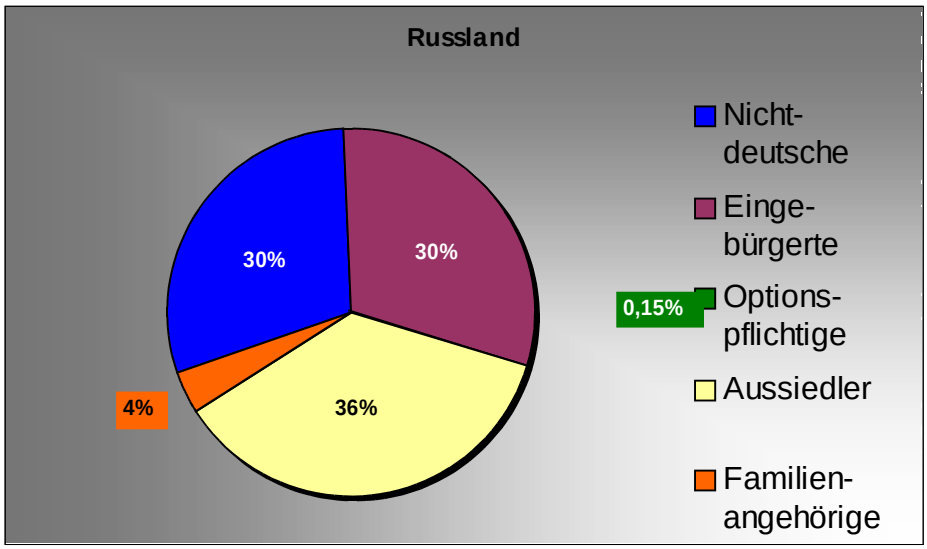
Statistik

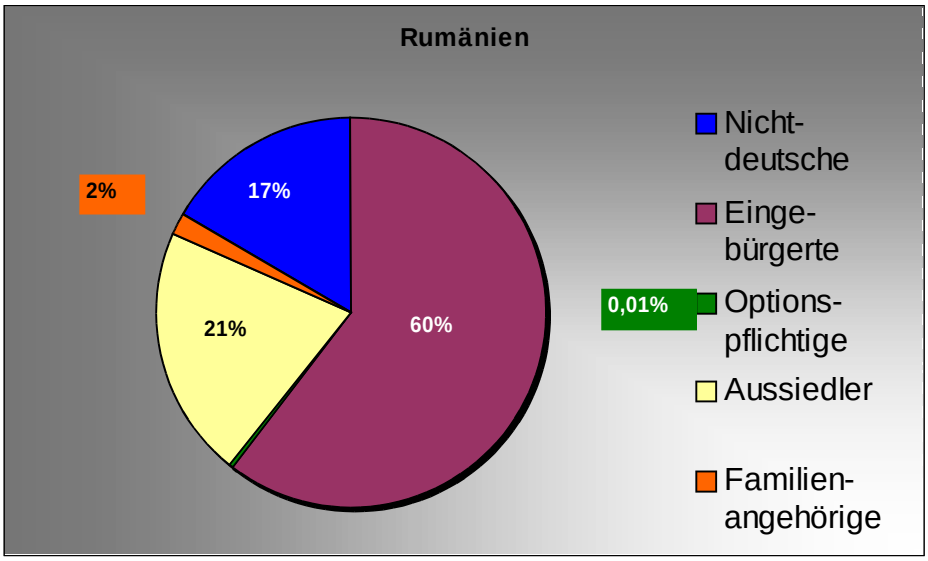
Aufenthaltsdauer in Erlangen	Hauptwohnungs-bevölkerung insgesamt	Personen mit Migrationshintergrund						
		Nicht-deutsche	Eingebürgerte	Optionspflichtige	Aussiedler	Familienangehörige	Personen mit Migrationshintergrund insgesamt	Anteil an Hauptwohnungsbevölkerung
weniger als 5 Jahre	21.394	5.242	296	312	964	1.992	8.806	**41,2%**
5 bis unter 10 Jahre	13.834	2.522	577	231	790	1.413	5.533	**40,0%**
10 bis unter 15 Jahre	10.636	1.458	1.186	54	455	950	4.103	**38,6%**
15 bis unter 20 Jahre	9.878	1.188	1.027	28	550	735	3.528	**35,7%**
20 bis unter 25 Jahre	7.927	796	607		355	548	2.306	**29,1%**
25 bis unter 30 Jahre	11.237	1.095	573		557	646	2.871	**25,5%**
30 Jahre und länger	25.853	1.183	707		2.364	1.666	5.920	**22,9%**
unbekannt	3.712	329	142		134	181	786	**21,2%**
Stadt Erlangen	**104.471**	**13.813**	**5.115**	**625**	**6.169**	**8.131**	**33.853**	**32,4%**

Aufenthaltsdauer in Erlangen	Hauptwohnungs-bevölkerung insgesamt	Personen mit Migrationshintergrund						
		Nicht-deutsche	Eingebürgerte	Optionspflichtige	Aussiedler	Familienangehörige	Personen mit Migrationshintergrund insgesamt	Anteil an Hauptwohnungsbevölkerung
seit Geburt	18.530	1.156	320	549		3.087	5.112	**27,6%**
später zugezogen	82.229	12.328	4.653	76	6.035	4.863	27.955	**34,0%**
unbekannt	3.712	329	142		134	181	786	**21,2%**
Stadt Erlangen	**104.471**	**13.813**	**5.115**	**625**	**6.169**	**8.131**	**33.853**	**32,4%**

'- Nicht-deutsche: Personen, deren erste Staatsangehörigkeit nicht deutsch ist ' - Eingebürgerte: Personen mit Einbürgerungsurkunde ' - Optionspflichtige: Kinder und Jugendliche mit Geburtsjahr ab 1990 und der Option auf Einbürgerung
'- Aussiedler: Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, sowie Herkunft aus ehem. Sowjetunion, ehem. Jugoslawien, ehem. Tschechoslowakei, Polen, Ungarn oder Rumänien
'- Familienangehörige: Personen, die im Kernhaushalt von Nicht-deutschen, Eingebürgerten, Optionspflichtigen oder Aussiedlern leben, jedoch selbst nicht als solche eingestuft sind.
Im Gegensatz zu anderen Informationen zur Einwohnerstruktur sind die Daten zu Aussiedlern als Schätzwerte zu interpretieren.


Türkei
75%
4%
9%
12%
0%
Nicht-deutsche
Einge-bürgerte
Options-pflichtige
Aussiedler
Familien-angehörige


Russland
30%
30%
0,15%
4%
36%
Nicht-deutsche
Einge-bürgerte
Options-pflichtige
Aussiedler
Familien-angehörige


Rumänien
2%
17%
0,01%
21%
60%
Nicht-deutsche
Einge-bürgerte
Options-pflichtige
Aussiedler
Familien-angehörige

Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen

❖ Arbeitsgruppe 1:

Sprachförderung im Vorschul- und Schulbereich (deutsch und muttersprachlich)

Moderation: Andrea Kaiser

In der Gruppe arbeiteten 13 Personen aus Bildungseinrichtungen, Vereinen und Politik mit. Alle waren mit dem „Fachbereich Sprache“ vertraut, sodass bereits in der Vorstellungsrunde inhaltlich in die Diskussion eingestiegen werden konnte.

Die Einzelbeiträge werden thematisch zusammengefasst wiedergegeben:

Ausgangssituation:

Die Erziehung beginnt in der Familie, sodass die Bildungsarbeit der Kinder bereits mit Angeboten für die Eltern beginnt. Die Anwesenden bemerkten aus ihren Erfahrungen heraus, dass Eltern in der Erziehung oft verunsichert seien, dass ein anderes Erziehungsbewusstsein vorhanden ist und sich alle Eltern mit der Zeit sowohl eine Erziehungs- als auch Sozialkompetenz erwerben (oder auch nicht). Zu vergegenwärtigen habe man sich die Bildungswelten der Eltern (welcher Schulbesuch in der Heimat - Fehlen der „deutschen Kultur“, Unkenntnis beispielsweise der Märchen). Zum Letzteren bietet die Stadtbücherei seit geraumer Zeit „Literaturkisten“ für Einrichtungen zum Verleih an. Zur Feststellung, dass Angebote von Familien nicht immer angenommen werden, wurde gerade von Migranten in der Arbeitsgruppe als auch von langjährig Berufserfahrenen erklärt, dass das Annehmen von Hilfsangeboten für die Familie auch bedeuten kann, erst eigene Hemmungen zu überwinden und die persönlich wahrgenommene „Gefahr einer Stigmatisierung“ einzugehen.

Sprachlose Kinder

Es besteht Unsicherheit, in welcher Sprache erzogen werden soll. Wenn bereits Defizite bis 3 Jahre in der Muttersprache vorhanden sind, werden diese in die zweite Sprache übertragen. Allzu oft fehlt jede funktionierende Sprache. Hier besteht Informationsbedarf für alle. Außerdem ist ein Augenmerk auf die Muttersprache zu richten, die nicht nur gesprochen, sondern auch geschrieben und gelesen werden soll.

Gleichberechtigung in der Bildung

Alle sprechen aus Erfahrung, es gibt Defizite, die ausgeglichen werden müssen. Selbst in der Hauptschule sind sie, trotz langjährigen Schulbesuches, noch vorhanden. Auch hier muss man sich vergegenwärtigen, dass Sprachdefizite oft schwer zu erkennen sind. In der Alltagssprache funktioniert die Kommunikation. Falls aber neue Themenbereiche oder Schriftlichkeit hinzukommen, treten Lücken erst zutage. Ein wichtiger Aspekt der Förderung ist es, den Übertritt an weiter führenden Schulen zu erleichtern bzw. zu begleiten.

Was kann getan werden

Möglichkeiten für Austausch mit anderen. Gerade in der Berufswelt sind Netzwerke wichtig um eine optimale Förderung zu gestalten. Unterstützende Projekte, Förderunterricht oder Nachhilfe sowie ein Fachpersonal, das koordinierend tätig ist, werden von den Anwesenden gefordert. Finanzielle Unterstützung für Familien ist ebenfalls wichtig. Ein Stiftungsfond für Kinder wurde bereits gegründet.

Ausblick

Viele der benannten Defizite / Hemmungen / Kompetenzen hängen von mehreren Faktoren ab. In der Gesamtdiskussion soll man von der Unterscheidung ausländisch / deutsch weggehen hin zu bildungsnah / bildungsfern.

Außerdem: mehr Optimismus!!

Warum soll das Thema 2010 Schwerpunktthema werden?

Sprache ist die Basis. Die Grundlage hierzu wird im Vorschul- und Schulalter gelegt. Sprachförderung ist Bildungsförderung.

Andrea Kaiser

❖ **Arbeitsgruppe 2:**

Übergangsmanagement Schule-Beruf

Moderation: Brigitte Bakalov

Was gehört dazu? / Dimensionen des Themas:

- Unübersichtlichkeit in diesem Bereich

  Wer macht was?

  Welche Organisationen/Institutionen/Menschen sind mit dem Thema beschäftigt?

  Wunsch nach übersichtlicher Koordination und Klarheit für alle Beteiligten;
- Wunsch nach Supervision für die Begleitenden
- Wunsch nach mehr Konstanz und Verbindlichkeit von Bezugspersonen für die SchülerInnen (besonders der 8./9. Klasse):

  Einzelne Bezugspersonen, die die SchülerInnen längerfristig begleiten und bei Schwierigkeiten und „Durchhängern" zur Seite stehen. Nicht nur bis zum Abschluss eines Lehrvertrages, sondern auch während der Lehrzeit.
- Vermehrte Suche nach Paten zum Schülercoaching; evtl. Ehrenamtliche; Verbindlichkeit ist wichtig;
- Ein Budget (kleiner monetärer Pool) für BegleiterInnen, um die SchülerInnen durch kleine finanzielle Unterstützung zu motivieren (z. B. Kleidungsstück für die Bewerbung)
- Sprachkenntnisse verbessern durch

  - gezielte Sprachkurse auch an der Berufsschule

  - Sprachkurse in anderen Varianten; z. B. verknüpft mit lebenspraktischen Tätigkeiten oder interessanten Beschäftigungen (z. B. Planspiele usw.)
- Qualifikationserwerb nicht nur von der deutschen Sprache abhängig machen; evtl. Tests zuerst auch muttersprachlich anbieten, um Motivation zu steigern und Erfolgserlebnisse spüren zu lassen; („… eigentlich weiß ich viel, nur die Sprache ist noch ein Hemmschuh…")
- Insbesondere die Stadtverwaltung und ihre Tochtergesellschaften sind aufgefordert, sich darum zu bemühen, mehr junge MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund anzuwerben und einzustellen.
- Bedeutung des sozialen Milieus

  Wichtig ist es, den „Kids" Orientierung zu geben und ihre Motivation zu steigern, sich entwickeln zu dürfen und zu können.
- Begleitende Studie

  Qualitative Studien an einzelnen Personen, weshalb Erfolge oder Misserfolge erzielt werden = genaue Ursachenforschung
- Angebote und Maßnahmen für die Einzelnen individuell „zuschneiden" und mit Controlling begleiten
- Übergangsmanagement auch ausdehnen auf Menschen, die älter sind als 25 Jahre (oft besonderer Bedarf bei Frauen)

Warum soll das Thema Schwerpunktthema werden?

- Sprache

  Ein Schwerpunkt in diesem Bereich ist die Sprache; Sprache öffnet Türen;

  Besondere Sprachförderung der Jugendlichen ist notwendig, um die jungen Menschen gut auf dem Arbeitsmarkt zu platzieren. Alle, die zu diesem Zeitpunkt noch gravierende Sprachdefizite haben, brauchen besondere Förderung in diesem Bereich

- Hohe gesellschaftliche Folgekosten (z. B. Harz IV) sind vorprogrammiert, wenn der Berufseinstieg misslingt oder nur unzureichend gelingt. Unsere moderne Gesellschaft braucht qualifizierte Fachkräfte.

- Motivation erhalten / Erfolgsaussichten

  Junge Menschen brauchen Chancen, um ihr Selbstwertgefühl aufzubauen und zu stärken. Sie müssen erkennen können, dass sich Engagement lohnt und ihre Erfolgsaussichten dadurch steigen. Erfolgserlebnisse steigern die Motivation sich anzustrengen.

- Aktive Ausgrenzung/Stigmatisierung/Gefährdung des sozialen Friedens

  Wenig oder schlecht ausgebildete junge Menschen grenzen sich selbst aus oder werden schnell aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Wünsche können nicht befriedigt werden. Arbeitslosigkeit macht unzufrieden.

  Soziale Unruhen sind vorprogrammiert (Beispiel: Frankreich)

- Arbeit sozialisiert und schafft gesellschaftliche Teilhabe / Knotenpunkt

  Der Übergang von der Schule in den Beruf entscheidet über die Zugehörigkeit zur sozialen Schichtung = entscheidender Knotenpunkt für die Entwicklung zu verantwortungsbewussten Erwachsenen/ BürgerInnen;

  Steigerung des Bruttosozialproduktes;

  Sicherung der Renten;

  Junge Menschen sollen zufriedene BürgerInnen werden können, die in der Gesellschaft ihren Platz finden

Brigitte Bakalov

❖ **Arbeitsgruppe 3:**

Kulturelle Bildung für Erwachsene

Moderation Klaus Probst

Das Thema interessierte viele Teilnehmer, sodass sich in der Arbeitsgruppe 3 ca. 25 Personen zur größten Untergruppe zusammenfanden.

Anliegen und Ziele

Erstes Anliegen war es, den Begriff „Kulturelle Bildung“ so weit zu fassen, dass auch Freizeit- und Vereinsaktivitäten, Alltagskultur und Interkulturelle Bildung darin aufgehoben sind. Die Unterscheidung in Menschen mit und ohne Migrationshintergrund wurde dem anzustrebenden gemeinsamen Selbstverständnis „Alle sind Erlangerinnen und Erlanger“ gegenübergestellt.

Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer wählten aus Neugier am Thema diese Arbeitsgruppe, wollten nähere Informationen bekommen oder hatten durch die eigene Herkunft persönliches Interesse am Thema.

Viele Akteure des Erlanger Kulturlebens beteiligten sich. Ihnen war es ein Anliegen die Bedeutung von Kultur und Bildung für Integration hervorzuheben, kulturelle Einrichtungen für alle zu öffnen, Menschen aus anderen Kulturkreisen zu integrieren und zu beteiligen und so zu Völkerverständigung und sozialem Frieden beizutragen.

Fremde Kulturen und die Wechselwirkungen zwischen den Kulturen als Bereicherung zu erleben, voneinander zu lernen, wurden als weitere Ziele benannt.

Ansätze zur Umsetzung

Diese Ziele zu erreichen, erfordert Offenheit und entsprechende Aktivitäten von allen Beteiligten. Interesse und Neugier wäre eine Voraussetzung dafür, um aufeinander zuzugehen, die „innere Migration“ zu überwinden, aber auch für die Bereitschaft der Mehrheitsgesellschaft sich von außen wahrzunehmen und Integration als wechselseitigen Prozess zu gestalten.

Günstige und kostenfreie Angebote, stadtteilbezogene Angebote direkt vor Ort und Angebote, die gemeinsam entwickelt werden, sollten die Beiträge der Kultur- und Bildungsanbieter sein.

Die Herausgabe von mehrsprachigem Informationsmaterial auch in den Stadtteilen würde dazu beitragen, bestehende Hemmnisse zu überwinden.

Zielgruppenorientierte Angebote

Mit speziellen Angeboten sollen einzelne Zielgruppen angesprochen und beteiligt werden. Beispielhaft genannt wurden Flüchtlinge, Senioren und die Entwicklung von geschlechtsspezifischen Angeboten.

Die besondere Bedeutung der Sprache als Grundlage von kultureller Bildung und Integration wurde hervorgehoben, einige bereits vorhandene Angebote wurden kurz skizziert: Sprachkurse im Stadtmuseum, mehrsprachiger Elterntalk in Kooperation mit dem Kinderschutzbund, die interkulturelle Beratungsstelle „Mosaik“, Angebote des Umweltamtes zur Umweltbildung, u.v.m.

Um auch hier von einander zu lernen und Angebotstransparenz zu schaffen, ist eine weitere Vernetzung der Akteure notwendig.

Warum soll das Thema 2010 Schwerpunktthema werden?

Integration beschreibt die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, kulturelle Bíldung die Beteiligung und Mitgestaltung des kulturellen Lebens. Kulturelle Bildung hat damit eine Schlüsselfunktion für Integration. Sie richtet sich an alle Erlangerinnen und Erlanger, an die Mehrheitsgesellschaft und an die Menschen mit Migrationshintergrund. Das große Interesse an der Arbeitsgruppe 3 lässt auch eine entsprechende Beteiligung an der Integrationskonferenz 2010 mit dem Schwerpunktthema „Kulturelle Bildung für Erwachsene“ erwarten.

Klaus Probst

❖ **Arbeitsgruppe 4:**

Berufliche Fort- und Weiterbildung

Moderation: Till Fichtner

Das Thema der Arbeitsgruppe 4 stieß auf reges Interesse, insgesamt kamen im kleinen Sitzungssaal 10 Personen zusammen.

Ausgangssituation

Im Zusammenhang mit dem Thema Integration konzentrierte sich die AG auf zwei Bereiche: Bildungsmaßnahmen im Sinne von interkulturellen Trainings für die „einheimische" Bevölkerung (in Firmen, Verwaltungen, etc.) sowie gezielte Fort- und Weiterbildungen für Migranten zur Verbesserung ihrer beruflichen Situation.

Gerade hier zeigte sich die enorme Vielschichtigkeit des Themas. Von Berufseinstiegsmöglichkeiten für Frauen im Familiennachzug über zielgruppenspezifische Konzeptionen für Fort- und Weiterbildungen bis zur vereinfachten Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen erstreckte sich die Bandbreite der Diskussion.

Weitere Stichwörter waren demographischer Wandel, lebenslanges Lernen und bessere Informationspolitik bzw. Erfahrungsaustausch zu bestehenden Angeboten.

Handlungsfelder - Dimensionen des Themas

Im Zentrum der Gespräche in der AG standen eindeutig Fragen zur Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen.

Während auf Bundesebene durch eine entsprechende Gesetzgebung Erleichterungen erzielt werden können (Einbringen durch die Stadt über den Städtetag), kann die Stadt selbst in Form von Pilotprojekten eigene Akzente setzen. Zentraler Gedanke dazu war, vorhandene praktische Fähigkeiten der Bewerber den Bewertungen aus Zeugnissen vorzuziehen, als Schlagwort: Praxis statt Zeugnisse.

Des weiteren sollten in die Weiterbildungskonzepte neue Lern- und Arbeitsformen mit einbezogen werden, Stichwort war hier „Informelles Lernen", das annähernd 80% von Lernvorgängen im Beruf ausmacht. Ansprechpartner für weitergehende Entwicklungen sind die Agentur für Arbeit und in Erlangen natürlich auch die GGFA.

An Handwerkskammern und IHK richten sich Überlegungen, die Zwischenprüfungen zur Erlangung von Abschlüssen zu erleichtern, z. B. durch mündliche statt schriftliche Prüfungsverfahren.

All die oben genannten Punkte sollen natürlich auch in der Weiterentwicklung der städtischen Personalpolitik zukünftig eine gewichtige Rolle spielen.

Zu guter Letzt angesprochen wurden niederschwellige berufliche Einstiegsangebote v.a. für Frauen im Anschluss an den Besuch der Integrationskurse.

Warum soll das Thema 2010 Schwerpunktthema werden?

Die berufliche Integration ist der Schlüssel für die gesellschaftliche Integration. Viele aktuelle Entwicklungen wie die Globalisierung, der Fachkräftemangel in Deutschland und der demographische Wandel werden es in Zukunft erforderlich machen, sich diesem Thema verstärkt zu widmen. Dabei gilt es, die vorhandenen Ressourcen der Migranten wesentlich besser und effektiver zu nutzen und sie durch passgenaue Weiterbildungskonzepte auf künftige Anforderungen vorzubereiten. Da die Kommune an den Bürgerinnen und Bürgern und damit an diesen Fragen am nächsten dran ist und von positiven Entwicklungen entsprechend profitiert, ist die berufliche Fort- und Weiterbildung das passende Schwerpunktthema für die Integrationskonferenz 2010.

Till Fichtner

Abstimmungsergebnis:

Arbeitsgruppe 1:

Sprachförderung im Vorschul- und Schulbereich (deutsch und muttersprachlich):

17 Stimmen

Arbeitsgruppe 2:

Übergangsmanagement Schule-Beruf:

3 Stimmen

Arbeitsgruppe 3:

Kulturelle Bildung für Erwachsene:

19 Stimmen

Arbeitsgruppe 4:

Berufliche Fort- und Weiterbildung:

14 Stimmen

Thema der Integrationskonferenz 2010:
Kulturelle Bildung für Erwachsene

Termine für die Vorbereitungsgruppe Integrationskonferenz 2010:

1. Treffen:

Montag, 30.3.2009, 16:30 - 18:30 Uhr,
Stadtmuseum, Aktionsraum, EG, Zugang über Cedernstraße

2. Treffen:

Montag, 20.7.2009, 16:30 – 18:30 Uhr,
Club International, vhs, Friedrichstraße 17

Presseberichte und Pressemitteilung

Friedliches Zusammenleben

Am Freitag findet erste Integrationskonferenz in Erlangen statt

Die erste Integrationskonferenz der Stadt Erlangen findet am Freitag, 9. Januar, statt. Die Integrationskonferenz ist Bestandteil des in den Jahren 2006 und 2007 unter intensiver Beteiligung zahlreicher Erlanger Organisationen und Ehrenamtlicher erarbeiteten Leitbildes für Integration.

Sie soll jährlich stattfinden und die Umsetzung des Leitbildes unterstützen sowie die Beteiligung aller Betroffenen am integrationspolitischen Diskurs sicherstellen. Der Erlanger Stadtrat hat das Leitbild 2007 einstimmig beschlossen.

Die Integrationskonferenz wird von der im Januar 2008 eingerichteten Koordinationsstelle Integration organisiert. Die Leiterin, Silvia Klein, ist mit der Umsetzung des Leitbildes in den Dienststellen der Stadt Erlangen beauftragt.

Bericht über Monitoring

Oberbürgermeister Siegfried Balleis und Bürgermeisterin Elisabeth Preuß werden zu Beginn die inhaltlichen Schwerpunkte der bisherigen Arbeit vorstellen, danach wird über das neu entwickelte Integrationsmonitoring informiert.

Nach einer Aussprache mit den Teilnehmern werden in vier Arbeitsgruppen gemeinsam Ideen und Anregungen für das Schwerpunktthema der Konferenz 2010 gesammelt werden. Zur Auswahl stehen verschiedene Themen aus dem Bereich Bildung. en

Toleranter Lebensraum

Die 1. Erlanger Integrationskonferenz im Ratssaal

Die „1. Erlanger Integrationskonferenz" für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft hat gestern im Ratssaal stattgefunden. Dabei sind bisherige Integrationsmaßnahmen und Bemühungen aufgezeigt und künftige in vier Arbeitsgruppen diskutiert worden.

Erlangen ist bekanntlich „offen aus Tradition" und durchaus stolz auf seinen internationalen Charakter. Ausländische Mitbürger werden nicht als gesellschaftliches Randproblem betrachtet, sondern in vielfältiger Weise eingebunden und integriert. Mit dem „Leitbild Integration", das vom Stadtrat im Juli 2007 einstimmig beschlossen worden ist, werden diese Bemühungen weiter forciert. Mit der 1. Erlanger Integrationskonferenz sollten jetzt neue Schwerpunktthemen für 2010 erarbeitet werden.

OB Siegfried Balleis hob hervor, wie bedeutsam und wichtig es sei, ausländische Mitbürger in eine moderne Stadtgesellschaft zu integrieren. Dass das in Erlangen schon frühzeitig erkannt worden ist, zeige auch, dass bereits vor Jahren in der Hugenottenstadt ein Ausländerbeirat ins Leben gerufen worden ist – bundesweit einer der ersten, in Bayern der zweite. Der Bund unterstützt die kommunalen Aktivitäten mit stattlichen 270 000 Euro bis zum Jahr 2010. Mit diesen Mitteln wird auch die „Deutsch-Offensive" finanziert, an der bislang 570 Menschen teilgenommen haben – „Integration geht stark über die Sprache", so Balleis.

Dass Integration aber nicht gelingen kann, wenn sie auf offizielle Stellen beschränkt bleibt, machte Bürgermeisterin Elisabeth Preuß deutlich. „Sie gelingt umso besser, je mehr jeder Einzelne von uns jeden Tag integrativ denkt, entscheidet und handelt". Preuß ließ einen kleinen Ausschnitt der städtischen Aktivitäten Revue passieren – beispielsweise die vielbeachtete Erlanger Praxis, dass bei der Einweihung öffentlicher Gebäude nicht nur christliche Pfarrer, sondern auch Vertreter anderer Religionen mit von der Partie sind. Oder das große Ramadan-Zelt auf dem Rathausplatz und die Chanukka-Feier auf dem Hugo. „In Erlangen ist Integration nicht nur Programm, sondern eine Herzensangelegenheit", so Preuß.

Im Januar 2008 ist im Rathaus das Sachgebiet „Integration und Internationale Beziehungen" geschaffen worden. Dort laufen die organisatorischen Fäden der Integrationsarbeit zusammen und werden von Silvia Klein erfolgreich umgesetzt. rwi

Pressemeldung: Ergebnisse der Integrationsonferenz

Die Organisatoren der Konferenz waren zunächst sehr positiv überrascht über die Zahl der Teilnehmer. Über 80 Teilnehmer aus mehr als 50 Organisationen standen als Multiplikatoren für hunderte, wenn nicht weit über 1000 Menschen in und um Erlangen, die sich für Integration einsetzen.

Vertreten waren nicht nur alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens, wie Sport, Kultur oder Beratungsstellen, sondern auch Behörden wie die Polizei, die Regierung von Mittelfranken oder das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, BAMF. Dessen Vertreter, Herr Jens Herwig, war beeindruckt, mit welcher Verve die Stadtspitze das Thema Integration antreibt, das sei für andere Kommunen wirklich beispielhaft.

Somit wurde eines der Ziele der Konferenz schon erreicht, nämlich das Netzwerk Integration weiter zu aktivieren.

Das zweite wichtige Ergebnis war die sehr positive und arbeitsintensive Atmosphäre während der Konferenz: Alle 4 gestellten Themen wurden mit so viel Herzblut und Intensivität bearbeitet, dass die Integrations-Konferenz Stoff für viele weitere Treffen hätte.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im einzelnen:

Frau Kaiser moderierte eine AG zum Thema Sprachförderung im Vorschul- und Schulbereich. Sprachförderung ist Bildungsförderung. Dabei gilt es vor allem, die Chancen der Zweisprachigkeit bei nicht-deutscher Muttersprache verstärkt zu nutzen. Eine gezielte Förderung für den Übergang an höhere Schulen mit entsprechender Finanzausstattung ist zu etablieren.

Frau Brigitte Bakalov erarbeitete mit ihrer Gruppe, dass Übergangsmanagement nicht nur Brüche im beruflichen Lebenslauf vermeiden hilft, sondern auch die Notwendigkeit, dass alle Partner, von Schule über Ausbildung bis zu Betrieben und Unternehmen noch enger kooperieren. Gerade in jungen Jahren ist ein verlorenes Jahr ein Riesenverlust. Rechtzeitige Förderung und Schülercoaching sparen Folgekosten bei Arbeitslosigkeit.

Die AG "berufliche Weiterbildung" unter der Leitung von Till Fichtner erarbeitete vor allem die Notwendigkeit, dass ausländische Abschlüsse unbürokratischer berücksichtigt werden und dass auch sog. "nicht-zeugnisrelevante" Fähigkeiten stärker anerkannt werden. Das bei vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern brachliegende Potential ist nicht nur volkswirtschaftlich wichtig sondern natürlich auch für das Selbstwertgefühl und das Gefühl der Akzeptanz der Menschen mit Migrationshintergrund.

Als Thema für die Konferenz 2010 wurde schließlich mit Mehrheit der Bereich der "Kulturellen Bildung" gewählt, ein Bereich der nicht nur deutlich macht, wie weit der Bildungsbegriff zu fassen ist, sondern in welchem oft ungeahnte Kräfte und Begabungen freigesetzt werden. Das Theater des Spätaussiedler-Vereins "Brücken" ist nur ein Beispiel hierfür.

Das Thema wird nun für die Konferenz des nächsten Jahres aufbereitet werden. "Wer Theater spielt, über Literatur diskutiert oder Sprachen lernt, der wird davon auch im Berufsleben profitieren", so Bürgermeisterin Elisabeth Preuß "Kulturelle Bildung ist ganzheittliche Bildung par excellance"

Teilnehmer der Integrationskonferenz 09.01.09

Name, Vorname	Organisation	Arbeitsgruppen
Siddiqui, Idris	Islamische Religionsgemeinschaft Erlangen, Christlich-Islamische Arbeitsgemeinschaft	Arbeitsgruppe 3
Kessler, Christine	Stadtbücherei	Arbeitsgruppe 1
Brunner, Irmtraud	AFI e.V.	
Schneider, Hartmut	AFI Akademie	
Vogtherr, Dr. Thomas	Regierung Mittelfranken	
Chernichkin, Dmytro	Amt für Informationstechnik	
Lindner, Karl-Heinz	Ref. IV Kultur, Jugend und Freizeit	Arbeitsgruppe 3
Lindner, Valentina		Arbeitsgruppe 1
Majzik, Zsuzsanna	BIG-Projekt, Sportamt	Arbeitsgruppe 3
Denzler, Harald	Agentur für Arbeit	Arbeitsgruppe 4
Mangold, Armin	Bürgeramt	Arbeitsgruppe 3
Meinardus, Rüdiger	Amt für Umweltschutz und Energiefragen	Arbeitsgruppe 3
Muhammad, Birgit	Islamische Gemeinde Erlangen	Arbeitsgruppe 1
Schober, Eva	IB/Jugend-Migrationsdienst	Arbeitsgruppe 2
Işik, Ayşe	BIG-Projekt	
Brehm, Christina	Stadtmuseum	Arbeitsgruppe 3
Freißler, Ute	Frauenhaus	Arbeitsgruppe 3
Müller, Gerhard	Erlanger Stadtwerke	
Exner, Matthias	Erlanger Stadtwerke	
Beierlein, Marco	Personalamt	Arbeitsgruppe 2
Reinhart, Bettina	Ref. IV Kultur, Jugend und Freizeit Amt 44 Theater	
Pastowski, Wolfgang	PI Erlangen-Stadt	
Hann, Hans-Hermann	Interessent	
Dr. Preidel, Annekathrin	Elterntalk im Kinderschutzbund	Arbeitsgruppe 3
Wüstner, Marlene	Ref. III Recht Ordnung und Umweltschutz	
Gregor, Renate	Ehrenamtsbeauftragte	Arbeitsgruppe 3
Lederer, Peter	Gesundheitsamt	
Wendel-Dütsch, Andrea	HIPPY Projekt Angerinitiative	Arbeitsgruppe 1
Baumgärtel, Gisela	CSU-Fraktion	Arbeitsgruppe 1
Sonnleitner, Marisa	EFIE & Deutsch-Offensive	Arbeitsgruppe 2
Kerkovius, Sandra	Bürgertreff Isarstraße	Arbeitsgruppe 3

Dengler, Frank	AWO-Migrationsberatung	Arbeitsgruppe 4
Graichen, Heidi	CSU-Fraktion	Arbeitsgruppe 2
Rosner, Dieter	SPD Erlangen	Arbeitsgruppe 3
Pfister, Barbara	SPD-Fraktion	Arbeitsgruppe 2
Rossiter, Elizabeth	SPD-Fraktion	Arbeitsgruppe 1
Sapmaz, Mehmet	CSU-Fraktion	
Teksifer, Ruhi	Ausländer- und Integrationsbeirat	
Ortega Lleras, José Luis	Ausländer- und Integrationsbeirat	Arbeitsgruppe 4
Winkler, Wolfgang	Grüne Liste-Stadtrat	Arbeitsgruppe 3
Bardag, Khalil	Ausländer- und Integrationsbeirat	Arbeitsgruppe 1
Abdallah, Asaid	Ausländer- und Integrationsbeirat	
Gildemeister, Gisela	VHS-Club International	
Dr. Kurz, Herbert	Kultur- und Freizeitamt	Arbeitsgruppe 3
Maier, Ute	Ref. II Wirtschaft und Finanzen Wirtschaftförderung und Arbeit	Arbeitsgruppe 2
Holzmann, Oskar	Mönauschule Büchenbach	Arbeitsgruppe 2
Hirschfelder, Ute	Christlich-Islamische Arbeitsgemeinschaft	Arbeitsgruppe 1
Dr. Hirschfelder, Heinrich	Interessent	Arbeitsgruppe 3
Pauthner, Gudrun	Eichendorffschule Erlangen	Arbeitsgruppe 1
Heiß, Gerlinde	Frauenhaus ER	Arbeitsgruppe 4
Marwan, Fahmy	Interkulturelle Anlaufstelle „Mosaik“	Arbeitsgruppe 3
Odszuck, Jürgen	Stadtplanungsamt ER	
Dr. Arsuzi-Elamir, Dalal	Arabische Eltern-Kind-Gruppe	Arbeitsgruppe 3
Prof. Dr. Tayek Altzini	Interessent	
Köckenberger, Ilse	Grunschule an der Brucker Lache	Arbeitsgruppe 1
Gerhardt, Andrea	Grundschule an der Brucker Lache	Arbeitsgruppe 1
Hodge, Marion	bfz GmbH ER	
Park-Scotti, Mi Hyun	VHS-Club International	Arbeitsgruppe 3
El Nemer, Farah	AWO Flüchtlingslingsberatung	Arbeitsgruppe 3
Achleitner, Ilse	Kinderschutzbund ER	
Gerngroß, Michael	GEWOBAU	
Kempf, Thorsten	Stadt Erlangen, Amt für Statistik	Arbeitsgruppe 2
Vittinghoff, Marianne	Ausländer- und Integrationsbeirat	Arbeitsgruppe 3
Kopp, Gabriele	Dozentin Deutsch-Offensive	
Höschele-Frank,Cornelia	Stadt Erlangen, Gleichstellungsstelle	Arbeitsgruppe 4
Tok, Müjde	DLSB, Deutsch-Offensive	Arbeitsgruppe 1

Kiesewetter, Ingrid	Interessentin	
Wojcik, Elzbieta	Ref. für Internationale Angelegen-heiten-FAU	Arbeitsgruppe 4
Schnell, Anita	VHS-Club International	Arbeitsgruppe 3
Herwig, Jens	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	
Jackowski, Veronique	Ausländer- und Integrationsbeirat	Arbeitsgruppe 3
Steger, Nadja	Ausländer- und Integrationsbeirat	Arbeitsgruppe 1
Decker, Helene	Ausländer- und Integrationsbeirat	Arbeitsgruppe 4
Beck, Wolfgang	CSU, TV 1848	Arbeitsgruppe 3
OBM Dr. Balleis	Stadt Erlangen	
BM Dr. Preuß	Stadt Erlangen	Arbeitsgruppe 4
Kaiser, Andrea	Ausländer- und Integrationsbeirat - Geschäftsstelle	Leitung der AG 1
Fichtner, Till	Stadt Erlangen, Projekt SPUTNIK	Leitung der AG 4
Bakalov, Brigitte	Gesamtmoderation	Leitung der AG 2
Probst Klaus	Kultur- und Freizeitamt	Leitung der AG 3
Klein, Silvia	Stadt Erlangen, Koordinationsstelle Integration	Arbeitsgruppe 4
Sebök, Julia	Ausländer- und Integrationsbeirat - Geschäftsstelle	
Schwaiger, Holger	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	Arbeitsgruppe 4
Winter, Anna	Ausländer- und Integrationsbeirat - Geschäftsstelle	

Die 11 städtischen Leitsätze zur Integration

1. Die Integration ist für die Stadt Erlangen eine ihrer zentralen kommunalpolitischen Aufgaben. Das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft prägt das Selbstverständnis unserer Stadt.

2. Integration wird als Querschnittsaufgabe verstanden, die alle Bereiche kommunalen Handelns betrifft. Für alle Referate und Dienststellen der Stadt sowie die städtischen Unternehmen ist das Leitbild Grundlage ihrer Arbeit

3. Aktive Öffentlichkeitsarbeit ist wichtiger Bestandteil kommunaler Integrationspolitik

4. Die Stadt Erlangen strebt in ihrer Verwaltung und in den städtischen Unternehmen eine verstärkte Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund an, um so als Arbeitgeberin eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz sind bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Schlüsselqualifikationen anzusehen.

5. Im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten unterstützt die Stadt Erlangen Verbände, Vereine und Initiativen bei integrativen und interkulturellen Maßnahmen und Aktivitäten

6. Integration orientiert sich an der Lebenslage der Menschen und nicht an ethnischen Merkmalen oder der Staatsangehörigkeit. Der wechselseitige Prozess der Integration bezieht alle Menschen mit Migrationshintergrund ein, die ihren Lebensmittelpunkt in Erlangen haben – unabhängig davon, wie lange sie bereits hier leben.

7. Die in Erlangen lebenden Menschen mit Migrationshintergrund können gleichberechtigt an allen städtischen Angeboten und Leistungen teilhaben. Die Stadt Erlangen sieht sich in ihren Planungen und Maßnahmen einer interkulturellen Öffnung verpflichtet. Die bestehenden Angebote werden dazu, wo nötig, zielgruppengerecht verändert und ergänzt.

8. Die Stadt Erlangen bezieht möglichst viele gesellschaftliche Gruppen aktiv in den Integrationsprozess ein und fördert deren Vernetzung. Dabei wird auch bürgerschaftliches Engagement im Bereich integrativer Maßnahmen gefördert.

9. Die Stadt Erlangen sieht sich als Moderatorin, wenn das Zusammenleben Probleme und Konflikte mit interkulturellen Ursachen oder Folgen schafft.

10. Jeglichen Formen von Rassismus und Diskriminierung tritt die Stadt Erlangen mit Entschiedenheit entgegen. Im Rahmen der geltenden Gesetze und individuellen Rechte garantiert sie allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern die Wahrung ihrer religiösen und kulturellen Identität.

11. Die Stadt Erlangen setzt sich in den Gremien der kommunalen Spitzenverbände gegenüber Land und Bund für die nachhaltige politische und soziale Teilhabe aller Migrantinnen und Migranten ein.